

Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Hauptverlag: Bocholt.
Postverlag: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abbestellung von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten abbestellen 2,20 Pfg. monatlich, einschließlich 0,25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Pfg. einm. 0,38 Pfg. wöchentlich, einschließlich 0,42 Pfg. Botenlohn. — Anzeigen-Sammlungspreis für sämtliche Zeitschriften 0,10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textfeld (81 Millimeter Breite) 0,80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Hauptstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinsberger Straße 55 (L. Florad), Borkeler Weg 2 (G. Ritten), Schwaneckstraße 2 (B. Unland), Sachfenstraße 88 (H. Plafotte), Gneisenstraße 45 (S. Querschlag), Weidenstraße 8 (B. Drees).

Nummer 121

Donnerstag, den 5. Mai 1938

Jahrgang 1938

Wichtige Aussprache zwischen Hitler und Mussolini.

Gleichzeitig Fachbesprechungen der Minister. — Die politische Bedeutung der Italienreise des Führers. Ansprachen Viktor Emanuels III. und Hitlers bei der Abendtafel im Quirinal.

Besuch des Führers im Palazzo Venezia.

Rom, 4. Mai.

Den Vormittag des zweiten Tages des Führerbesuches in Rom füllten ein halbstündiger Besuch Mussolinis bei Adolf Hitler im Quirinal, die Franzosenberlegungen an den Ehren- und Gedächtnisstätten Roms und der Gegenbesuch des Führers beim Duce im Palazzo Venezia mit anderthalbstündiger Unterredung der beiden Staatsmänner aus. Alle Aufnahmen gingen unter feierlichem militärischen Gepränge vor sich und unter der begeisterten Teilnahme der Bevölkerung.

Von den Franzosenberlegungen (über die an anderer Stelle eingehend berichtet wird) kehrt der Führer kurz vor 12 Uhr in den Quirinal zurück; nach einer knappen halben Stunde führt er in Begleitung der deutschen Minister zum Palazzo Venezia, von wo er um 13,30 Uhr wieder im Quirinal eintrifft.

Der Palazzo Venezia dient dem Duce seit 1929 als Regierungssitz. In dem weitläufigen Bau mit seinen zwei Höfen, der in der Zeit von 1455 bis 1471 errichtet wurde, verbindet sich auf das glücklichste der frühwiederhergestellte Geist des Mittelalters mit edelsten Renaissanceformen.

Während seines Besuchs überreichte der Führer Mussolini folgende in künstlerischer Arbeit ausgeführte und in einer Kassette enthaltene Urkunde:

„Als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches bitte ich Benito Mussolini, den Duce des Volkes, dem die Welt den großen Ersinder und Gelehrten Galileo Galilei zu danken hat, zum Zeichen der Verehrung und Freundschaft ein Zeil-Teleskop mit der gesamten dazu gehörigen Ausstattung eines Observatoriums als Geschenk entgegenzunehmen.“

Der Führer überreichte dem Duce ferner ein künstlerisch ausgestattetes Bildwerk „Mussolini in Deutschland“, das die schönsten Aufnahmen der unvergesslichen Tage des Duce-Besuches in Deutschland enthält. Ferner überreichte der Führer dem Duce eine Kopie des Olympia-Films „Fest der Völker — Fest der Nationen“.

Nach dem Besuch des Führers im Palazzo Venezia erklärte der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, daß der ersten politischen Unterredung zwischen Führer und Duce weitere folgen würden. Inzwischen finde zwischen beiden Außenministern ein reger Gedankenaustausch statt.

Die Politik der Achse Rom-Berlin fahre fort, sich in ihren Funktionen gemäß den neuen Konstellationen in Europa zu entwickeln. Zwei bedeutende Ereignisse hätten sich seit der Reise Mussolinis nach Deutschland vollzogen: Der Ausbruch des Österreichs und die Unterzeichnung des Abkommens zwischen Italien und Großbritannien. Es sei überflüssig zu wiederholen, daß diese beiden Ereignisse die Grundlagen und die Aufgaben der Achse nicht verschoben könnten und auch nicht miteinander in Verbindung stünden.

Die Stellungen und Interessen, die sich Italien und Deutschland gegenseitig zuerkennen, seien vollkommen klar. In Berlin wisse man, daß Italien an allen großen europäischen Problemen Anteil nehmen und seine Außenpolitik vor allem, entsprechend seinen vitalen Interessen, auf drei Hauptpunkte begründe: Das Mittelmeer, den Donauraum und den Balkan. In Rom aber sei bekannt, daß Deutschland als europäische Großmacht in jedem Gebiet Europas, des Donauraums und des Balkans anwesend sei. Hieraus ergäbe sich die Richtlinien für die Haltung der beiderseitigen Interessen und die Zusammenarbeit.

Auch das englisch-italienische Abkommen, fährt Gamba u. a. fort, hätte eine Klärung und Befriedung der Beziehungen zwischen zwei europäischen Großmächten zum Ziele gehabt und stünde deshalb vollkommen im Einklang mit den Funktionen der Achse Rom-Berlin. Die politische Annäherung an England entspreche auch den Absichten Deutschlands.

Die Richtlinien der italienischen und deutschen Außenpolitik sowie die Bedingungen ihrer unveränderlichen Zusammenarbeit stünden also fest, seien klar und beruhten auf gegenseitigem Verständnis.

Es seien frei von jenen Tendenzen, die gewisse auf Spekulationen und Wankreden bedachte Kreise jenseits der Alpen als „Angebote“, „Zugeständnisse“, „Aufteilungen“

in Interessen- und Einflüssen bezeichnet und die angeblich das Thema der „vertraulichen Besprechungen“ zwischen Mussolini und Hitler bilden sollten.

Italien und Deutschland, so betonte er abschließend, hätten eine hohe gegenseitige Achtung voreinander,

achten aber auch die Interessen jeder anderen kleinen oder großen europäischen Nation. Ihre Politik diene dem Aufbau und werde von dem Gedanken an ein besseres, gesünderes und harmonischeres Europa geleitet.

Italiens Jugend zeigte vor dem Führer ihr soldatisches Können.

Ehrung der Toten und Dienst an der Jugend.

Von unserem Sonderberichterstatter
G. Farwick.

Rom, 4. Mai.

Seute früh legte der Führer an den Gräbern der Könige, der Kriegesgefallenen und der Gefallenen des Faschismus Kränze nieder.

Es ist Allgemeinbrauch, die Soldaten der Völker zu ehren. Wenn aber Adolf Hitler an die Gedächtnisstätten der italienischen Soldaten geht, so ist das ein Akt der Ehrung des Gegners von gestern, und wenn er zu den Toten des Faschismus geht, so ist das ein Akt des Freundes von heute. Ja, es ist mehr, es ist die Sühnleistung des Nationalsozialismus vor den Opfern der geistig gleichgerichteten Bewegung der italienischen Freiheit. Im Palazzo del Littorio hat der Faschismus seinen toten Vorkämpfern ein Denkmal gesetzt.

Die Römer haben ihren im Kampfe gefallenen Söhnen immer größte Verehrung entgegengebracht. Wie der Brunnbau des antiken Rom stehen über Gräbern. Sie sind Denkmäler für große Menschen, und die Monumentalität dieser Bauten soll die Größe der Toten symbolisieren. Wie wichtig ist das Viktor-Emanuels-Denkmal mit dem Grab des unbekannten Soldaten, wo der Führer seinen Kranz niederlegte. Wie sprechend sind die Gräber in den Katakomben oder an der antiken Via Appia. Diese Achtung vor den Toten spricht aus den Bauten des antiken Rom. Sie hat im christlichen Rom zum Bau imposanter Kirchen geführt, und Mussolini hat ein besonders stark ausgeprägtes Pietätsgefühl: für die Toten des abessinischen Krieges steht heute schon der Obelisk.

Mussolini ist wie Adolf Hitler Soldat. Beide sind Kämpfer und bei beiden ist aus dem Kampfsgeist die Weltanschauung geworden, und aus der Weltanschauung sind neue politische Reiche geworden. Hier das des Faschismus, dort das des Nationalsozialismus, beide mit-

einander verbunden durch den gleichen Geist, der aber nicht nur den Lebenden Auftrag gibt, sondern auch die Toten ehrt, deren Blut erst die neuen Weltanschauungen und damit die neuen Reiche so unterbaut, daß sie stehen werden über diese Tage hinaus.

Aber auch in einem anderen Punkte sind sich die beiden Bewegungen ähnlich. Neben der Achtung vor dem Märtyrertum steht die große Liebe zur Jugend. Diese faschistische Jugend zu sehen, ist eine Freude. Gewiß, sie begeistert sich leicht. Aus ihren Augen loht südliches Temperament, aber gleichzeitig auch die Kraft eines Glaubens. Wenn diese Jungen ihre kleinen Gewehre präsentieren, dann steht der Stolz in ihrem Blick. Wir haben sie gestern Abend gesehen, als sie in den Einzugstraßen den Führer erwarteten. Sie gehören schon alle mit dazu. Sie dürfen Waffen tragen, werden in den Waffen ausgebildet. Sie sollen vollendete Vorbilder des soldatischen Bürgertums werden. In manchen Punkten ist unsere deutsche Jugendverziehung von der faschistischen verschieden, aber beide kommen aus dem gleichen Geiste, nämlich die besten Menschen für die Nation heranzubilden.

Achtung vor den Toten und Dienst an der Jugend, das ist Verbindung mit dem ewigen Leben. Zwischen denen, die gingen, und denen, die morgen kommen, steht die wirkende Kraft unserer Generation. Sie baut an den Tempeln der Ewigkeit, die in den Menschen errichtet werden können wie in den Bauten dieser Tage. In Rom sahen wir diese Ewigkeit ausgedrückt in den antiken Mauern und Säulen, und wir sahen sie im faschistischen Menschen, der genau wie wir in seinem Volke allein seine und seiner Kinder Zukunft sieht.

Was faschistische Jugend heißt, haben wir heute nachmittag gesehen: ein aus dem gleichen Geiste heraus geformter Willensblock, ausgedrückt in Gemeinschaftsübungen, die an die besten Leistungen bester Soldaten heranreichen. Gewiß, diese Jugend ist eben Jugend, aber Disziplin und Einflüsterungsvermögen im Exerzieren und im Gehen sind so hervorragend, daß alle Zuschauer restlos begeistert waren. Unter diesen Zuschauern stand auch auf einem hohen vorgebauten Balkon inmitten einer (Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die Achse Berlin-Rom.

Wie im Herbst des vergangenen Jahres die Reise des italienischen Regierungschefs Mussolini nach Deutschland wird auch der gegenwärtige Besuch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in Italien später einmal in der Geschichte als Markstein auf dem Wege der Neuordnung des Lebens der Völker in Europa bezeichnet werden. Die Achse Berlin-Rom kann heute bereits als die Schicksalslinie Europas bezeichnet werden, insofern nämlich, als die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien die sicherste Garantie gegen die Attacken des Bolschewismus ist, der nach wie vor verflucht, in Europa festeren Fuß zu fassen. In diesen Tagen nun, da in Italien die Realität der Achse Berlin-Rom erneut ihren berechtigen und überragenden Ausdruck findet, ist es nicht unverständlich, den Blick von der Politik des Alltags abzuwenden und noch einmal kurz das Werden der Achse in die Erinnerung zurückzurufen und an dieser Entwicklung ihr festes Gefüge erneut ins Bewußtsein zu bringen.

Die Ursprünge datieren bereits in den Jahren, in denen Adolf Hitler zum ersten Mal vor der Öffentlichkeit sein politisches und weltanschauliches Bekenntnis ablegte und, ohne daß zunächst irgend eine Fühlungnahme stattgefunden hatte, Mussolini 1923 bereits Verständnis für den Kampf des deutschen Volkes gegen das Unrecht des Verfallenen Vatikans zeigte. Erst die nationalsozialistische Revolution in Deutschland löste eine härtere Annäherung der Ansichten aus, wenn es auch vorübergehend schien, als ob es zwischen Berlin und Rom zu keinem Kontakt kommen würde. Der Politik Italiens aber und der Deutschlands wohnte ihrer faschistischen, und nationalsozialistischen Konstruktion entsprechend eine Kraft inne, deren Dynamik zu jener Lösung drängte, die heute eine unerschütterliche Tatsache geworden ist. Ausgelöst wurde diese freundschaftliche Annäherung zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke durch den Abessinien-Krieg. Der Italien mit einem Schlage das wahre Gesicht seiner Freundschaften enthüllte, mit denen es bis dahin gerechnet hatte. Sie lehrten sich in offene Feindschaft, die sich am deutlichsten in der durch die in Genf beschlossene Sanktionsmaßnahmen betriebenen Einreisepolitik gegen das werdende italienische Imperium zeigte. Deutschland hielt sich aus diesem Intrigen-Spiel heraus, eine Haltung, die Italien im weiteren Verlauf der Entwicklung anerkannt und in seine politische Zukunftsberechnung einbezogen hat.

Das Jahr 1936 brachte so den entscheidenden Wust auf der Annäherung zwischen Berlin und Rom, für die eine wichtige Station auch das damalige Zuliabkommen über Österreich war, abgesehen von der am 25. Juli 1936 vollzogenen Verwandlung der deutschen Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat, durch die das Deutsche Reich zuerst das neuerrichtete italienische Imperium anerkannte. Wenn die Olympischen Spiele auch keinen politischen Charakter trugen, so waren sie dennoch durch die Deutschland-Reise des italienischen Kronprinzen und der Minister Alfieri und Thaon de Reval ein weiterer Abschnitt auf dem Wege zur Herstellung eines engen Kontaktes zwischen dem Deutschen Reich und Italien. Im September folgte dann zum Nürnberger Parteitag die Entsendung einer offiziellen faschistischen Delegation, weiter ist die Reise einer HJ-Abordnung und die Entsendung einer deutschen Flieger- und Polizeidelegation nach Rom zu erwähnen.

Am 19. Oktober fand das Werden der heutigen Achse bereits einen ersten größeren Ausdruck durch einen Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in Berlin und in Berchtesgaden. Damals wurde die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion zum Wohle des Friedens und des europäischen Wiederaufbaus zum ersten Mal in konkreter Form bekräftigt, und am 1. November 1936 prägte dann Mussolini in seiner unvergleichlichen Mailänder Rede den Begriff der Achse Berlin-Rom, indem er erklärte, daß die politische Vertikale zwischen den Hauptstädten des Deutschen Reiches und Italiens keine Trennungslinie, sondern eine Achse ist, an der alle europäischen Staaten mitarbeiten können, die vom Wunsche nach Zusammenarbeit und Frieden beseelt sind. Die Auseinandersetzungen über Spanien führten unsere beiden Länder zu einem immer engeren Kontakt durch die gemeinsame Erkenntnis, daß Europa vor dem Bolschewismus bewahrt werden muß. In diesem Zusammenhang ist die am 18. November 1936 ausgesprochene Anerkennung Nationalsozialismus durch Deutschland und Italien zu erwähnen. Als weitere Stationen auf dem Wege des Werdens der deutsch-italienischen Freundschaft seien der Beitritt Italiens zum Antikomintern-



Bildtelegramm von der Ankunft des Führers in Rom.

Der Führer ist seinem Wagen entstieg und wird von Mussolini begrüßt. Links der König von Italien und Kaiser von Äthiopien und Außenminister Graf Ciano. Erwas zurück am Wagen in der Mitte Gesandter von Bülow-Schwante. (Scherl.)

abkommen zwischen Tokio und Berlin (8. November 1937) sowie die am 11. Dezember desselben Jahres vollzogene Abfahrt Italiens von der Genfer Politik erwähnt. Die Deutschlandfahrt Mussolinis im September 1937 demonstrierte der Weltöffentlichkeit unüberhöflich, daß die Achse Berlin-Rom nicht mehr wegzudenken ist. Am sichtbarsten hat sie ihre Festigkeit in den geschichtlichen Marstagen dieses Jahres erwiesen, als Italien gegenüber der Heimkehr Deutscher...

Die Kundgebung der faschistischen Jugend.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

reiligen Tribüne der Führer neben dem Duce. Dem Führer zu Ehren wurde diese große Jugendkundgebung auf dem Flugsplatz bei Rom aufgezogen. 150.000 Menschen begrüßten die beiden Führer ihrer Väter, und Deutschland, Groß-Österreich und Ghiblinen schlangen auf. Die Jugend entbot beiden ihren Gruß.

Dann zeigte Italiens Jugend ihr Können. Berühmte, wir, daß Mussolini dieser Jugend seit 15 Jahren seine ganze Aufmerksamkeit geschenkt hat, daß er dieser Jugend durch Offiziere eine vorbildliche Erziehung angedeihen läßt, daß vor allem diese Jugend seit einhundert Jahren in der faschistischen Geist erzogen wird, dann wird dieses Schauspiel in seiner Eindeutigkeit verständlich.

Zuerst zeigten die Jungfaschisten ihre vorbildliche Ausbildung. Maschinengewehrtruppen, Artilleristen, Panzerwagen und Motorradfahrer, Flugpiloten und Jäger, Matrosen traten an, Maschinengewehre rattern, Kanonen knallen, Motore heulen auf, Tankgeschütze im Schnellfeuer, fahrende Tanks attackieren, ein bewegtes Bild, aber ein Bild, in dem bis in die letzte Reihe eine muster-gültige Organisation herrscht. Ein Gefolger zeigt Loopings. Schließlich marschieren 30.000 Jungfaschisten und Avantgarde in einer einen Kilometer breiten Front in schnurraader Linie zur großen Parade auf. Jeder preußische Regimentskommandeur hätte an diesem Aufmarsch seine beste Freude gehabt, Richtung fabelhaft, Griffe wie auf einen Schlag, Wendungen wie am Schnürsenkel. Als schließlich die abschließende Ehrenbegeugung für den Führer und den Duce vorüber war, da hielt es die Jungen nicht mehr, da wurden aus Soldaten jubelnde Kinder, die ihr „Führer-Duce“ immer wieder zu den Tribünen heraufriefen. Sie hielten ihre Mägen an die Bajonette, hoben die Gewehre hoch und winkten und riefen. Der Duce und der Führer dankten wiederholt. Ein überaus eindrucksvolles Schauspiel fand sein Ende.

Die Jugend ist die Hoffnung der Nation. Wohl der Nation, die ihrer Jugend die Möglichkeit gibt, das Ererbte gegebenenfalls verteidigen zu können. Wir haben es in diesen Tagen immer wieder, wie aus dem Geiste des Faschismus ein Volk heranwächst, im Geiste geschlossen und sich in seiner Schlacht mit den besten Werten messend. Der Faschismus stellt seine Jugendbegeugung dem Volk ab, erst dem Kinde, dann dem Jüngling vor dem Einzug in die Wehrmacht den faschistischen Geist und die militärische Übung beibringen. Er will seine Jugend zu kriegstüchtigen Kämpfern und Soldaten erziehen, die die Nation zu führen und zu verteidigen imstande sind. Diese Aufgabe, die nicht nur erfüllt, sondern auch gelöst wurde, Italien und Deutschland haben ihre

reichs ins Deutsche Reich eine totale Diktatur einnahm, die den Führer zu dem bewundernswürdigen Telegramm: „Mussolini, ich werde Ihnen dieses nie verzeihen!“ veranlaßte.

Mit der größten Spannung richteten wir nun den Blick nach Italien, das im Zeichen des Belades Adolf Hitlers steht, im Zeichen einer neuen Begegnung der beiden größten Männer des Jahrhunderts und damit der beiden glücklichen und stolzen Völker Europas.

Jugend fest in der Hand. Sie folgt freudig und stolz den Fahnen ihrer Führer. Auch diese Tatsache verbindet uns beide Nationen, die beidseitig über eine solche Jugend verfügen.

Nach der großen Jugendkundgebung sprach der Führer vor den Deutschen Italiens. Mitten im alten Rom, im Forum Romanum haben sie sich versammelt, längst nicht alle, aber starke Verbündungen aus allen Teilen des Landes, besonders aber aus Rom. Diese unsere Landsleute empfinden es als ein besonderes Glück, den Führer sehen und hören zu dürfen. Sie, wie alle Auslandsdeutschen, hören den Führer an großen Tagen der deutschen Geschichte nur durch den Rundfunk. Die Deutschen Italiens haben ihn heute auf eine Stunde in ihrer Mitte gehabt. Die auswärtigen Volksgenossen waren zum Teil schon gestern nach Rom gekommen. Heute marschieren die uniformierten Parteigenossen geschlossen durch die Stadt. Die Kapelle der SS-Standarte Feldherrnhalle lieferte ihnen die Marschmusik, die auch von allen Italienern begeistert aufgenommen wurde.

Seute um Mitternacht bringt uns der Sonderzug nach Neapel, wo morgen am Fuß des Vesuv in der Bucht von Neapel die gesamte italienische Flotte ihr Können vor dem Führer zeigen wird.

Die Abfahrt des Führers nach Neapel

G. F. Rom, 4. Mai.

Sieben (22.30 Uhr) war ich Zeuge der Abfahrt des Führers nach Neapel. Wir standen auf dem festlich geschmückten Bahnhof des Hauptbahnhofs Rom, an dem der Führerzug hielt. Fanfaren künden vor dem Bahnhofsvorplatz die Ankunft des Führers an. Führer und Duce betreten den Bahnsteig, schreiten die Front der Ehrenkompanie ab. Wenige Meter vor uns befindet sich der Führer den Sonderwagen, der ihn nach Neapel bringt. Ernst ist sein Blick, freundlich nicht er dem Duce zu. Seine Umgebung besteht den Zug und dann rollen die Wagen gen Neapel. Der Zug folgt mit den Augen dem Zug und kehrt dann auf unsere Nähe zurück, schreitet nochmals die Front der Ehrenkompanie ab. Dann ist ein Augenblick zu Ende, der mehr auf das Herz als auf die Augen wirkte. Ein Augenblick, in dem die beiden größten Staatsmänner Europas sich die Hand zum Abschied reichten, um sich morgen früh in Neapel zu den Manövern der Flotte wieder zu treffen.

Abendtafel im Quirinal.

Trinksprüche auf die deutsch-italienische Freundschaft.

▲ Rom, 4. April.

Am Mittwochabend gab der König und Kaiser im Quirinal eine Abendtafel zu Ehren seines Gastes, des Führers und Reichkanzlers, an der neben dem Duce und den Mitgliedern des italienischen Königshauses die höchsten italienischen Würdenträger und die den Führer begleitenden Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre teilnahmen.

Der König und Kaiser

richtete folgende Ansprache an den Führer: „Führer! Es gereicht uns zur besonderen Freude, Ihnen, sehr geschätzter Gast, das sehr wichtige und herzlichste Willkommen zu überreichen. In Ihrer Person begrüßt Italien das Haupt der großen deutschen Nation. Der Führer, der Deutschland seine Größe wiedergeben hat, Zahlreicht und tief sind die Verwandtschaften des Geistes und des Werkes, die das neue Italien mit dem neuen Deutschland verbinden und die die Freundschaft zwischen den beiden Völkern innig und fest gestalten. Diese Freundschaft ist heute und wird in Zukunft ein Wertzeug im Dienste des europäischen Friedens, für den die Reichsregierung und unsere Regierung so vertrauensvoll zusammenarbeiten.“

Aus der Begeisterung, die Ihren Aufbruch von der italienischen Grenze bis Rom begrüßt hat, und aus dem Empfang, den unsere Hauptstadt Ihnen bei Ihrer Ankunft hier bereitet hat, haben Sie erkennen können, wie tief eingewurzelt die Gefühle sind, die Italien für Ihre Person und für Ihr Vaterland hegt. Wir wissen, daß die Gefühle des deutschen Volkes voll erwidert werden. Für dieses Volk, das Europa so große Beiträge seiner Kultur und seines Schaffens gegeben hat und das Sie mit Ihrer Hand einer ruhmreichen Zukunft entgegenführen, sprechen wir unsere herzlichsten Wünsche aus. Wir erheben das Glas auf Ihre Gesundheit, auf den Erfolg Ihres Werkes, auf das Gelingen und das Glück der großen deutschen Nation.“

Der Führer

antwortete mit folgenden Worten: „Euer Majestät! Für den mit soeben zuteil gewordenen überaus herzlichsten Willkommensgruß bitte ich, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Die freundschaftlichen Worte Eurer Majestät geben eine Erklärung für die mit dem Ausbruch gezeigte Sympathie, aus der heraus das italienische Volk mit auf meiner Reise durch Italien und in Rom selbst einen so überaus herzlichen Empfang bereitet hat. Denn dies war mehr als ein nur äußerer Ausdruck herzlicher Gastfreundschaft. Es war der Beweis für die feste innere Verbundenheit unserer beiden Völker in ihren Anschauungen und Zielen. Ich darf mich daher selbst glücklich schätzen, in diesem Augenblick der Dolmetsch meines eigenen Volkes sein zu können, das gegenüber Eurer Majestät und dem italienischen Volk von aufrichtiger Zuneigung und tiefer Freundschaft erfüllt ist. Die außerordentlichen Erfolge, die sich Italien unter der weisen Herrschaft Eurer Majestät, geführt durch seinen genialen Staatsminister und Regierungschef, auf allen Gebieten des nationalen Lebens gegenüber einer Welt von Widerständen erlangt und errungen hat, bewundert mit mir das ganze deutsche Volk. Euer Majestät haben selbst von den tiefen Bindungen gesprochen, die das neue Italien mit dem neuen Deutschland vereinen. Die überwältigende Aufnahme, die ich in diesem Lande gefunden habe, ist ein Beweis dafür, daß es das italienische Volk fühlt, im nationalsozialistischen Deutschland einen aufrichtigen und unerschütterlichen Freund zu haben. Diese gegenseitige Freundschaft ist

„Die Augen der ganzen Welt sind auf Rom gerichtet.“

Die römische Presse feiert den Führer als einen der größten Friedensförderer.

▲ Rom, 4. Mai.

„Der große Gast des faschistischen Italien — Der Führer vom Herrscher und vom Duce empfangen und vom Volk umjubelt — Untergeordnete Kundgebungen für Hitler im großartigen Rom Mussolinis“ so lauten die Überschriften der römischen Morgenblätter, die, mit Bildern des Führers und seines triumphalen Einzuges geschmückt, Adolf Hitler als den Schöpfer des neuen Deutschlands und als einen der größten Förderer des Friedens, den Europa willkommen heißen.

„Popolo di Roma“ erklärt, daß Rom in seiner 3000-jährigen Geschichte, die doch an großartigen Empfängen fremder Herrscher, Fürsten und hoher Persönlichkeiten so reich sei, einen Empfang wie den zu Ehren des Führers noch nie erlebt habe. Seltener habe eine so spontane und tiefempfundene allgemeine Festfreude ganz Rom erfüllt. Der Willkommenszug, der dem deutschen Staatsoberhaupt auf der ganzen Straße von Hunderttausenden jugendlicher Menschen, die unerschütterlichen Fahnen und Banner trugen, mit einer warmen Atmosphäre umgeben, in der er die geistige Verbundenheit der beiden Revolutionen habe spüren können.

„Messaggero“ betont, das Volk Roms sei glücklich gewesen, dem Führer seine Sympathie und seine Bewunderung für das durch ihn verkörperte Volk, das er so hoch emporgeführt habe, auszudrücken zu können. Aber nicht Rom allein erkenne den Wert dieser glücklichen Zusammenkunft, in der der ganze Welt sein alle Augen auf Rom gerichtet. Überall werde die Zusammenkunft zwischen den beiden großen Führern und den beiden großen Völkern mit höchster Spannung verfolgt. Überall sei man sich dessen bewußt, daß die beiden großen Männer, die sich begegnen, den entscheidenden Willen haben, den Frieden in Europa mit unbedingtem Glauben zu verteidigen, dem Frieden für das Wohlergehen der beiden Völker in Europa zu dienen, das mehr denn je durch verheerende Kriege bedroht sei.

Das Mittagblatt des „Giornale d'Italia“ schreibt, die Kundgebungen, die Rom am Dienstagabend dem Führer des Dritten Reiches dargebracht habe, hätten einen geradezu legendären Charakter angenommen, wie ihn die Geschichte nur selten aufzuweisen habe. Der Schöpfer des neuen Deutschlands müsse bei diesem, seinem ersten Kontakt mit Rom, gefühlt haben, wie tief und aufrichtig die Freundschaft des Volkes der Schwarzen Fahne für das nationalsozialistische deutsche Volk und wie lebendig die Realität der von ihm selbst und vom Duce gewollten Nähe sei.

Der Kampfbild der Kräfte gegen den Faschismus. Die Wehrbewegung der Faschisten. Der Kampf gegen den Faschismus findet in Ägypten seinen Widerhall. Die abnehmende Stellungnahme in arabischen Kreisen wird immer härter. In den Moslems, in der Presse und in Versammlungen wird der Teilungsplan vom nationalen und islamischen Standpunkt aus als für Ägypten untragbar erklärt.

Führer und Duce bei den Deutschen Italiens.

Großkundgebung der Landesgruppe Italien der AO der NSDAP.

▲ Rom, 4. Mai.

Für die in Italien lebenden Deutschen war der Mittwoch nachmittag von einer ganz besonders großen Bedeutung. Der Führer und der Duce kamen zu ihnen, und der Führer, der vom Stellvertreter des Führers begleitet war, sprach zu ihnen.

In der Konstantin-Basilika, die auf halbem Wege zwischen Colosseum und Nationaldenkmal liegt, versammelten sich mehr als 6000 deutsche Volks- und Parteigenossen zu einer Großkundgebung der Auslandsorganisation der Partei, zu einer einzigartigen Kundgebung, wie sie noch niemals im Auslande stattgefunden hat, zu der einzigen Veranstaltung der NSDAP während des Staatsbesuches.

Die Basilika ist von Kaiser Maxentius zu Anfang des 4. Jahrhunderts als Gerichtshalle erbaut worden; aber erst Kaiser Konstantin hat später diesen größten Gewölbebau des Altertums geweiht. Das nördliche Mittelschiff steht heute noch aufrecht. Die Abmessungen sind so gewaltig, daß der Querschnitt den Kölner Dom aufnehmen könnte. Der Einsturz des gewaltigen Baumerkes wird dem Erdbeben im Jahre 847 zugeschrieben.

In dem mit den Hofgesellschaften, dem Vizepräsidenten, den Abgeordneten der AO und goldenem Lorbeer geschmückten Saal und der Duce hatten die Bahnenträger mit den Fahnen aller Ortsgruppen der Landesgruppe Italien Aufstellung genommen. Der Mussi- und Spielmannszug der SS-Standarte Feldherrnhalle, der in den letzten Tagen in Rom bekannt geworden ist, spielte an diesem geschichtlichen Ort die Marsch- und Kampflieder der Bewegung. Schilde und freudigste Erwartung war auf den Gestirnen der mehr als 6000 Volks- und Parteigenossen zu lesen. Alle diese Männer, Frauen und Kinder, vor denen die meisten von weither nach der Hauptstadt der faschistischen Imperiums gekommen waren, um in ihrer Mehrzahl zum ersten Mal in ihrem Leben den Führer von Angesicht zu Angesicht zu sehen, hielten sich heute mit Recht und mit Stolz als die Vertreter der vielen Millionen Auslandsdeutschen in aller Welt, die heute am Vortage der Teilnehmer dieser Kundgebung waren. Neben ihnen sah man auch viele Männer und Frauen der faschistischen Partei.

Um 18.10 Uhr erschienen der Führer und der Duce.

In ihrem Gefolge befanden sich die Minister Starace, Ciano, Alfieri, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und die Reichsminister von Ribbentrop und Dr. Goebbels. Der Bundesminister Marich eröfnete im Eingang zur Basilika, wo mit Gauleiter Böhle und dem Landesgruppenleiter Eitel die Hofgesellschaft der Partei Spalier gebildet hatten, ließ sich der Führer jeden einzelnen der 25 Ortsgruppenleiter der Landesgruppe Italien vorstellen.

Gauleiter Böhle

eröffnete die Kundgebung. Sein Dank und sein Gruß galt dem Gastlande. Er sagte unter dem Beifall der Italiens-Deutschen diesen Dank in ein Siegel auf den König und Kaiser Viktor Emanuel und den genialen Schöpfer des Imperiums, Mussolini, zusammen, worauf die Musik die Königshymne und die Ghiblinen spielte.

Dann fuhr Gauleiter Böhle in seiner Rede fort. Er nannte diesen Tag für alle auslandsdeutschen Männer und Frauen den höchsten Tag des Lebens und erklärte, zum Führer gewandt, u. a.: „Zum ersten Male kann ich als Gauleiter Ihres jüngsten Gastes, als Ihr Hofgesellschaft, der Auslandsdeutschen, Sie, mein Führer, fern der Heimat im Namen der auslandsdeutschen Männer und Frauen begrüßen. Die Auslandsdeutschen in aller Welt nehmen mit uns teil an dieser wahrhaft großen und für uns alle historischen Stunde. Wir sind hier heute die Repräsentanten der Gesamtheit der nationalsozialistischen Auslandsdeutschen. Diese Auslandsdeutschen wollen heute durch mich ihrem Führer sagen, daß sie aufrechte Deutsche und überzeugte Nationalsozialisten sind und bis zum letzten Atemzuge bleiben werden.“

Am Schluß seiner Ausführungen gab Gauleiter Böhle den tiefen Dank an das Gastland Ausbruch, daß die Deutschen hier als Nationalsozialisten sich in nationalsozialistischer Gemeinschaft zusammenfinden können, und daß ihnen das faschistische Italien in jeder Weise entgegenkommt.

Die Rede klang unter stürmischen Beifall mit dem Ruf: „Heil und Sieg Adolf Hitler!“ aus. Danach wurde voller Begeisterung das Lied der Landesgruppe Italien gesungen: „Wir Kameraden von braunen Markisen in eifernem Schritt“ in unserer Fahne rauschen zieht Deutschland mit.“

Achtprozentige Steuererhöhung in Frankreich.

Über nur vier von 36 fehlenden Milliarden können dadurch beschafft werden.

(1) Paris, 4. Mai.

Um einen Ausgleich des französischen Staatshaushalts zu erzielen, hat die Regierung Dabier eine Erhöhung aller direkten und indirekten staatlichen Steuern um 8 Prozent auf dem Verordnungswege beschlossen.

Die Regierung hat von vornherein auf besondere Sparmaßnahmen verzichtet und diese Tatsache damit begründet, daß 67 Prozent der Staatsausgaben auf den Schuldenzins und den Rückzahlungsaufwand entfielen, während die restlichen 33 Prozent eine Einkommens- und Vermögenssteuer nicht vertreiben. Es müsse zu häufiges Geld beschafft werden und das könne nur durch eine neue Steuererhöhung geschehen. Ueber diese Steuererhöhung hinaus ist übrigens noch eine Sonderabgabe für die in der Rückzahlungsproduktion erzielten Gewinne vorgesehen.

Anfangs der großen Geldbedürfnisse des Staates wird sich die Regierung selbst keinen übermäßigen Hoffnungen auf eine günstige Auswirkung ihrer Maßnahmen hingeben. Aber für die französische Öffentlichkeit, die ja schon allerlei bittere Folgen des Volkstrostexperimentes und des von ihm ausgelassenen Streikwahnsinns bezahlen mußte, stellen sie natürlich eine höchst unwillkommene Last dar. Es ist daher auch kaum verwunderlich, daß die Blätter über dieses Anzeichen der Steuererhöhung sehr wenig von dem Mund nehmen. Besondere achtprozentige Steuererhöhung befehlen die Milliarden für den Staatshaushalt einbringen wird, während

Der Landesgruppenleiter der AO der NSDAP, Eitel,

sprach sodann im Namen der Italiendeutschen zum Führer. Von dieser feierlichen Stunde, betonte er, werde ein Strom der Kraft ausgehen, der es erleichtern werde, die großen Aufgaben der Zukunft zu lösen.

Eitel dankte dann unter lebhaftem Beifall dem Duce für die sooft bewiesene und heute getränkte Gastfreundschaft des faschistischen Italiens. Es folgte eine Kundgebung für den Duce, die dieser mit stichtlicher Begeisterung entgegennahm. Wieder zum Führer gewandt sprach Eitel: „Nehmen Sie, mein Führer, die Herzen dieser Auslandsdeutschen mit sich, und seien Sie gewiß, solange diese Herzen schlagen, werden sie kämpfen für das Reich, das Sie erbauten.“

Dann betrat

der Führer

selbst die Rednertribüne. Wieder sehr ein Begeisterungssturm ein, an dem sich vor allem die deutschen Jungen und Mädel beteiligten. Schließlich erglänzte sprach der Führer zum ersten Mal im Auslande vor auslandsdeutschen Volks- und Parteigenossen.

Die Ansprache des Führers hatte folgenden Wortlaut:

„Parteigenossen und Parteigenossinnen! Meine deutschen Volksgenossen! Meine Jungen! Es sind für mich Stunden tiefer Ergriffenheit, die ich hier erleben kann. Ich freue mich besonders, daß ich Euch, meine deutschen Volksgenossen, in dieser ehrwürdigen Stadt der Menschheit begrüßen darf. Ich möchte Euch an diesem Tage meinen Dank aussprechen für Euer treue Hingabe, die Ihr nicht nur dem Reich an sich, sondern gerade dem heutigen Reich erwiesen habt, das wir geschaffen haben und das unsere Charakterzüge trägt, Jüge, die sehr verwandt sind den Charaktereigenschaften und Tugenden Eures Gastlandes.“

Ich möchte Euch besonders dafür danken, daß Ihr Euch vor wenigen Wochen so eindrucksvoll zu diesem neuen Deutschland bekannt habt. Ich habe es nicht anders von Euch erwartet. Denn ein Reichsbürger, der einen starken Charakter besitzt, kann nichts anderes sein als Nationalsozialist!

Ich habe sonst keine Gelegenheit, den deutschen Reichsbürgern in der übrigen Welt den Dank für diese ihre Gesinnung zum Ausdruck zu bringen, und ich bin glücklich, es in dieser Stunde tun zu können. Viele von Euch erleben die Freude, von Zeit zu Zeit in das neue Deutschland zurückzufahren, es mit eigenen Augen zu sehen und seine Fortschritte verfolgen zu können. Vielen von Euch aber ist dieses nicht vergönnt. Sie können nur aus der Ferne diese Heimat erschauen, können von ihr lesen oder sie in Bildern sehen.

Weshalb der Jander dieser Heimat wird sie nicht verlassen, und die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung wird sie niemals freigegeben! Im Gegenteil, je ferner sie der Heimat sind, um so glühender hängen sie an ihr und um so treuer bekennen sie sich zu jener Weltanschauung, die aus ihrer einst so gebildeten, geschulten und so verachteten Heimat wieder ein Reich von Ehre und von Ansehen — weil von Charakter gemacht hat!

Ihr, die ihr das Glück habt, in diesem Lande zu leben, findet hier so viele verwandte Jüge, daß Ihr leichter als alle anderen Auslandsdeutschen das Wesen und den Sinn des heutigen Reiches verstehen könnt. Ihr lebt selbst hier in einem Staat, der die gleichen Ideale und Tugenden verkörpert, die auch uns teuer und wert sind.

Ich bin zu Euch gekommen, um Euch dies in wenigen Worten zu sagen, um Euch zu ermahnen, eine Volksgemeinschaft im kleinen hier in der Fremde zu sein, so wie es die ganze deutsche Nation in der Heimat ist, eine Volksgemeinschaft der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung! Seid überzeugt, daß jedes Opfer, das ein Deutscher an irgendeinem Platz für seine Volksgenossen bringt, ein Opfer für die gesamte Volksgemeinschaft ist und daß jedes solche Opfer gleich gewogen und gebietet wird.

Ihr — das weiß ich — habt Deutschland nie verlassen! Deutschland freut sich darüber und vergißt auch Euch nicht. Wir sorgen uns um Euch, und ich bin glücklich, dies in einem Lande sagen zu können, das uns die Erfüllung dieser Sorgen leicht macht.

Wir sorgen uns um Euch, weil wir die Überzeugung haben, daß die Bande dieser Volksgemeinschaft sich niemals und nirgends lösen! Wir wollen nun dessen gedenken, was Euch in dieser Stunde erfüllt: Unsere teure Heimat, unser teures deutsches Reich — Siegfried!

Voll Freude und Begeisterung klinkten die Kundgebungsteilnehmer in diese Schlussworte des Führers ein. Die deutschen und die italienischen Nationalhymnen bildeten den Abschluss der Kundgebung. Unter den Klängen des Bodenwärtler Marsches und neuen gewaltigen Freudentönen verließen der Führer und der Duce die Konstantin-Basilika.

Wichtige Aufgaben der NSD.

▼ Berlin, 4. Mai.

Am fünften Vortage der Anerkennung der NS-Volkswirtschaft durch den Führer trafen sich, wie die NSA meldet, sämtliche Gauleiter der NSD im Hauptamt für Volkswirtschaft am Marstafel in Berlin. Diese Zusammenkunft erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, daß zum erstenmal auch der Landesleiter der NSD Österreichs anwesend war. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der die NSD seit dem Jahre 1933 führt, kam in seiner Rede auf die wichtigsten Aufgaben der NSD zu sprechen. Er sprach allen Mitarbeitern für ihre treuen Dienste den Dank aus, der seinen schönsten Ausdruck in den gewaltigen Leistungen der NSD seit ihrem Bestehen findet. Im Vordergrund der gegenwärtigen Aufgaben steht die Sorge um den Schwerepunkt nachwuchs. Es gehe nicht an, daß die Gemeinden einen Teil ihrer Verpflichtungen auf dem Gebiete der kommunalen Wohlfahrtspflege auf die NSD abwälzen würden. Die NSD müsse als Organisation demgemäß bleiben und für besondere Aufgaben bereit sein. Nur so sei es möglich gewesen, ihren sofortigen Einsatz in Österreich erfolgreich durchzuführen.

Anschließend berichtete die Leiterin des Frauenhilfsdienstes, Vette Jahn, über die neue Organisation, die eine vollständige Entlastung auf dem Gebiete der Wohlfahrts- und Krankenpflege bringen soll. Die Mädchen, die sich für diesen Frauenhilfsdienst auf dem Gebiete der kommunalen Wohlfahrtspflege auf die NSD abwälzen würden, erhalten nach zweijähriger Tätigkeit ein nicht rückzahlbares Gehaltsdarlehen in Höhe von 1000 RM.

Die große Ueber 20 huldigt

Während die it von Neapel ih uns gern mit der ab und auch mit d barmherzig auf un den Verlauf der M Stelle. Die Schrift

Der Hafen de Größe seiner W aus und ein, tiefl ihren langen Schup nach Tripolis und Italiens zur vor

Rom ist eine W Wesen und im Ten bleiben, bilden sich und Mädel rufen u Gruppen bilden, da Glanzkämen hinter hinauf, um uns ihr

Nachmittags fa Neapel. Man müß Farben bezeichnen den Gelf, wo jetzt e gegangen ist. Am besonders schön T beste San Martino über Neapel, das fällt, und auf den schnellen U-Bootsj überall, so läßt au mung durch Neubau auf diesem Gebiet g jeht in Berlin u stellt Nea faschistischen A te mit Liebe, den zu den Großtaten d die Flotte, die Neapel, ist ein Te Italien sehr bedeut trument seines Kam

Im späten Nachm königlichen Schloßes bilig. Im Hinter Riche San Francis lage der Säulengale gebildet ist.

Auf diesem A über 200 000 eingekunden, un ten, Vertreter d der faschistischen Wülfen von der kentze und

Wieder vertügte die Marzzeit. Die nerte Marzschloß, ber der Brauchor in 30 Jünglinge üb in der Menge au henden Völkern zut ringrum stehen di diht begeh. Aus d Massen. Die Wäper Straße freizuhalt „Hilfer! Hilfer!“ es über den Blah die Terrors hinauf. Tausend und abert tanzen über den M nen der Nationen e legen die Jungfasch

Als der Fä und Kaiser d Menchen die L andlich mit.

Heil! Heil! Im fahren in den könig folgen, wie sie morgen Schnell, so schnell die Menge steht we nach. Unermüdlich jubelt, sie klatscht, i Stimmung über den in Worte einfach n liches Neapel!

Mit dem Fortsch noch fantastischer, als in ein feenab Kirche strahlt in fäuln erheben sich schengewimmel heram umgibt das g Plages aufleuchtend R. E. Aus dem S Licht. Die Menge w flingen Nieder und königlichen Palastes